Dresdner Nachrichten.
Nr. 3. Zweites Blatt. Sonnabend, 3. Januar 1891

mittägige Defilircour abgekürzt war, so dauerte der für Se. Majestät ziemlich beschwerliche Empfang doch immerhin beinahe 3 Stunden, während deren Se. Majestät die Verbeugung jedes Einzelnen durch mündlichen Gruß erwiederte. Aus allen Städten und Garnisonen des Vaterlandes waren zahlreiche Glückwünschende eingetroffen, die ihrer Verehrung für unser erlauchtes Königshaus in dieser traditionellen Weise Ausdruck geben wollten. Diesmal war der Besuch ein ganz besonders reger, obgleich die Mitglieder des jetzt nicht versammelten Landtages nur in geringer Zahl erschienen waren. Die alte Hofuniform mit ihren wenig geschmackvollen Epauletten und engbrüstigen Fracks durfte heute ein letztes Mal sich in diesen Räumen zeigen. Doch war von dieser Erlaubniß nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht worden. In Zukunft gehört sie der Geschichte an. Neu wie die Staatsdienteruniformen war zum Theil bereits die äußere Staffage des Festes. Der Thronsaal war seit seiner Neueinrichtung das erste Mal geöffnet, und man hatte die willkommene Gelegenheit, diesen herrlichen, in seiner Dekoration durchaus seiner Bestimmung entsprechenden Raum sowohl bei der Defilircour, wie bei Kerzenschimmer bei der Assemblee zu betrachten. Der Thronsaal, darüber war das Urtheil ein einstimmiges, hat durch die vornehme, ruhige Pracht, in der seine Ausschmückung gehalten ist, sehr gewonnen. Vornehmlich waren es die wunderbar schöne Stuckdecke, die in mattweißem Grunde die zeugendsten feinsten Reconcertierungen in reicher Vergoldung trägt, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Wände des Saales sind mit rothem, goldverzierten Sammet ausgeschlagen. In der am Raume nahm Se. Majestät der König Mittags die Gratulationscour ab, während er Abends dem sogenannten Hofballe diente, in dem sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften niederließen, um bei dieser Gelegenheit die Huldigungen der Damen der Hofgesellschaft entgegenzunehmen. Vor der „Assemblée" hatten eine Reihe von Vorstellungen in den Zimmern Ihrer Majestät stattgefunden. Die Neuvorgestellten, worunter die Herren Commerzienräthe Fischer und Lindemann, Herr Intendanzrath Dr. Kunze, Geheimrath Dr. [illegible] bewegten unmittelbar vor den Herrschaften die Schleppe. In diesen die militärische Erscheinung war der preußische Feldmarschallleutnant v. Stegler u. Kliphausen im Kleidungsstücke des kaiserlichen Generals; auch von [illegible] der Chevaliergarde, Rittmeister v. Zschock, als Vertreter des Herrn Grafen v. Lobenthal-Belgern, sind durch seine elegante Uniform auf. Eine Anzahl hoher preußischer Offiziere, die hier als Deputierte leben, waren erschienen; daneben natürlich in unterhaltender Zahl sächsische Hof- und Civil-Uniformen. Die Herren Minister, das diplomatische Corps, der sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Hohenthal mit Frau Gemahlin, die durch einen wunderbar kleinen Schmuck auffiel, der Herr Kultusminister, die sämmtliche Generalität, mit Ausnahme der erkrankten Generalleutnant Schurig und Sr. Excell. des Herrn Generals v. Holleben, der die Glückwünsche der Armee Sr. Majestät dem Kaiser in Berlin überbrachte. Auch aus den fernergelegenen Garnisonen Straßburg und Metz waren die Herren Oberst Schmalz, Oberstleutnant Oberloh und Major, Major Heydenreich und noch [illegible] Offiziere zur Gratulationscour erschienen. Fast sämmtliche [illegible] Civil- und Geistlichkeit, die Herren Kreishauptleute, Amtshauptleute, die hohen geistlichen Würdenträger, die beamteten Ehrendamen der Königin, [illegible] Hofmarschallamtes, Oberforstmeister, Oberbergrath, Justiz, Ober-, Commissions- und Commerzienräthe [illegible] Hunderte von Offizieren und einzelne fremde Herren in zum Theil ganz eigenthümlichen Uniformen bildeten die Staffage des [illegible] Festes, das durch die Toiletten vieler junger Damen [illegible] erhielt. Um 9 Uhr traten die Herrschaften ein [illegible] Jubelstimmung, wohl [illegible] Zuversichtlichkeit. Zunächst und am [illegible] dem Throne einigen Ihre Majestät die Königin in [illegible] mit kostbarer Brillantparure, in [illegible] Se. Majestät der König und Se. Durchlaucht Prinz Heinrich von Reuß j. L. Dann kamen die Herren Minister und Staatsministranten, und voran schritten die Leibpagen in [illegible] und scharlachrothen Pagenrocken. Es folgte Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde in Roth und Weiß, geleitet von [illegible] Prinzen Georg und Prinzen Friedrich August. [illegible] bildeten den Schluß des Zuges, der sich zunächst im großen Tanzsaale zum Cercle aufstellte. Hierauf begann das Spiel im Tanzsaale, in dem sechs Tische aufgestellt waren, an denen stets je eines der Mitglieder des Königshauses Platz nahm, während als Partner die vornehmsten Damen und Herren, [illegible] hinzugezogen wurden. An den letzten Tischen hatten die [illegible] jüngsten Prinzen Platz genommen. Dieses Spiel bildet den [illegible] Damen und Herren Gelegenheit, den Herrschaften [illegible] ihre Verbeugungen zu machen, wobei Jeder den günstigen Augenblick abwartet, seine Reverenz anzubringen, [illegible] das Spiel unterbrechen. Häufig konnten diese begonnenen Verbeugungen nicht ganz zur Durchführung, wenn [illegible] Betreffenden nicht den richtigen Moment [illegible]. Am anderen Ende der langen Flucht von Parademalen und [illegible] Pulsen" [illegible] geöffnet, wo [illegible] geschmackvollen [illegible] Ober-Limonaden, Punsch, Bier und Konfekt aller Art [illegible] wird. Hier [illegible] noch auf ein Stündchen [illegible], wenn das Hofspiel beendet ist und die Gesellschaften in [illegible] sich wieder in ihre Privatgemächer begaben. Vorher [illegible] das Fest kurz vor 11 Uhr.

— [illegible] Abend 6 Uhr fand im Saale der Stadtverordneten die Einführung der Neugewählten durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel statt. Unter zahlreicher Theilnahme der Vorsitzenden des Rathes und Vollzähligkeit des Stadtverordnetenkollegiums vollzog sich dieser Einführungsakt. Hr. Oberbürgermeister Dr. Stübel hielt folgende Ansprache: Ich danke Ihnen, daß es beim diesmaligen Jahreswechsel mir wieder vergönnt ist, im Namen des Rathes Sie zu begrüßen. Vor Allem begrüße ich Diejenigen unter Ihnen, welche welche der vor Monatsfrist stattgehabten Wahlen man einen Rathe berufen sind, als Stadtverordnete [illegible] und Stellvertretung mitzuwirken bei der Gemeindevertretung. Sie haben keinen Anstand genommen, diesem [illegible] und [illegible] verbesserten Rufe zu folgen, obwohl Sie [illegible] durch Amt und Würden, theils durch Ihren [illegible] der Eine mehr, der Andere weniger bereits geschäftlich in Anspruch genommen sind. Dafür bringt ich Ihnen den [illegible] der Gemeinde und [illegible] Sitz zu dem durch ihre Wahl bekundeten Vertrauen der Bürgerschaft. Im Voraus bin ich davon überzeugt, daß Sie sehr bald mit den Aufgaben sich bekannt machen werden, welche das von Ihnen übernommene Ehrenamt Ihnen stellen wird, daß auch in der Ihnen neuen Arbeit [illegible] sich heimisch fühlen. Ich erfülle die mir [illegible] Pflicht, Sie in Ihr Amt einzuweisen, indem ich Sie [illegible] Reden und Abstimmungen das Gesammtwohl der Gemeinde jederzeit vor Augen zu haben. [illegible] mehr als es meine Worte vermögen, werden Sie in [illegible] durch die der Gemeindevertretung [illegible] mit der einschlagenden Landes- und Ortsgesetze und mit den Verhältnissen unserer Stadt vertrauten Herren, mit denen Sie nun arbeiten sollen, sowie eventuell durch [illegible] an den Berathungen der den verschiedenen Hauptzweigen der Verwaltung beigegebenen gemischten Ausschüsse. Wenn [illegible] Willkommenheißung nicht sich aber auch an diejenigen hochverehrten Herren, welche mit dem abgelaufenen Jahre aus dem Kollegium auszuscheiden hatten und nun, von Neuem als Stadtverordnete gewählt, dem ehrenvollen Rufe nochmals zu folgen, sich entschlossen haben. Ihre Wiederwahl ist der sprechende Beweis der Dankbarkeit ihrer Mitbürger für ihre bisherige dienstliche Thätigkeit. Im Namen des Rathes schließe ich mich ferner von Herzen dem Danke an, welcher dem Stadtverordnetenkollegium von 1889 durch dessen Herrn Vorsteher vor wenigen Tagen erst von dieser Stelle aus gezollt worden ist, für all' den Eifer und unermüdlichen Fleiß, für die große Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, mit dem Sie Ihr Ehrenamt verwaltet, für die Opfer, die Sie dabei der Gemeinde, für die vielfache Unterstützung, die Sie auch dem Rathe bei seinen Arbeiten gebracht haben. Der Zwischenraum zwischen Ihrer letzten vorjährigen Sitzung und der heutigen erstmaligen Versammlung des neuen Collegiums ist ein so kurzer und der Rückblick auf die Arbeiten des abgelaufenen Jahres, welchen der bisherige Herr Vorsteher Ihnen gegeben hat, war ein so eingehender und vollständiger, daß ich bezüglich der Vergangenheit heute mich kurz fassen darf. Zu meiner und des Rathes lebhaften Befriedigung ist auch im Jahre 1890 trotz mannichfacher Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden städtischen Collegien der Friede unter denselben erhalten worden. Möge die neue Steuerordnung, über welche endlich Vereinbarung erfolgt ist und deren baldiger Genehmigung seitens der Königlichen Staatsregierung wir entgegensehen, nicht nur dem entlasteten Theile der Einwohnerschaft zum Vortheil, sondern der Gesammtheit zur Befriedigung gereichen und in langjähriger Uebung sich bewähren. Schmerzlich hat es der Rath zu beklagen, daß die Reorganisation und die Arbeiten des Hochbauamts infolge der andauernden Krankheit seines Vorstandes vielmehr in's Stocken, als in den erwünschten raschen Lauf gekommen sind; ich hoffe aber, meine geehrten Herren, Sie werden binnen Kurzem davon sich überzeugen, daß wenigstens in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres die Arbeiten für eine Mehrzahl von großen Bauten energisch gefördert worden sind, sodaß deren Ausführung im neuen Jahre alsbald nach der Ihrerseits zu erhoffenden Zustimmung in Angriff genommen werden kann. Ich hoffe auch, daß es dem durch tüchtige Kräfte verstärkten Hochbauamte gelingen wird, die Ausführungen sorgfältig vorzubereiten; damit wird ein Hauptgrund der über einige Bauten und deren Kosten entstandenen Mißhelligkeiten entfallen. Daß die übergroße Hast und Eile, in welcher unsere Zeit sich bewegt, auch bei Bauausführungen für öffentliche Zwecke Platz greife, kann unmöglich Ihr Wille sein, ich bin im Gegentheil der Meinung, daß schon seit längerer Zeit unsere Bauten für öffentliche Zwecke schneller ausgeführt und früher in Gebrauch genommen werden sind, als im allgemeinen städtischen Interesse, besonders aber auch aus gesundheitlichen Rücksichten hätte geschehen sollen. Wenn dennoch über Verspätungen Klage geführt worden ist, so haben wir den Grund derselben nicht nur in der Verzögerung von Arbeiten des Hochbauamtes, sondern auch in der großen Zahl von Instanzen zu suchen, welche vorher über die städtischen Bauten zu hören und nicht immer derselben Meinung sind. Der Rath wird bestrebt sein, auch in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Mit erfreulicher Schnelligkeit ist in unserer Stadt die Volkszählung erfolgt und keinerlei Klagen über die Art der Ausführung sind mir sofort und keinerlei Klagen über die Art der Ausführung sind mir zu Ohren gekommen. Umsomehr erachte ich es für meine Pflicht, auch an dieser Stelle den Dank zu erneuern für die allseitige Bereitwilligkeit und erfolgreiche Unterstützung, deren der Rath hierbei in allen Kreisen der Einwohnerschaft sich zu erfreuen gehabt hat. Die Bevölkerung unserer Stadt hat in etwas stärkerem Maße als früher, nämlich um jährlich 2,13 auf Tausend, also durchaus normal zugenommen. Daß Dresden dennoch von einer Mehrzahl deutscher Städte hinsichtlich der Einwohnerzahl überflügelt worden ist, beunruhigt uns durchaus nicht; die auffällige Vermehrung der Einwohnerzahl einzelner Städte findet ihre Erklärung nur in der Einverleibung mehr oder weniger volkreicher Vororte in dieselben, während der Umfang der Stadtgemeinde Dresden keinerlei Veränderung erfahren hat. Ich glaube Ihres Einverständnisses, hochgeehrte Herren, sicher zu sein, wenn ich heute im Namen des Rathes erkläre, daß derselbe wie bisher, so auch in Zukunft die Einverleibung der Vororte nur insoweit anstreben wird, als es die wirthschaftlichen Verhältnisse und die gesunde Entwickelung der Stadt wünschenswerth machen. Was aber zuerst in Frankreichs Hauptstadt in großem Maßstabe sich vollzogen hat, das scheint nun auch in Deutschland im natürlichen Laufe der Dinge sich vollziehen zu wollen. Allenthalben bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß die Vereinigung der Vororte großer Städte mit den letzteren im wohlverstandenen Interesse der Städte wie der Vororte liegt. Das Hauptbinderniß, welches bisher dem Abschlusse der mit einigen Landgemeinden auf deren Wunsch angeknüpften Verhandlungen über deren Vereinigung mit der Stadt entgegenstand, dürfen wir nunmehr nach der mit der Königl. Staatsregierung über die Kosten der Sicherheitspolizeiverwaltung getroffenen Vereinbarung für gehoben erachten. Das Maß der Betheiligung des Staates und der Stadt an den Kosten der Dresdner Sicherheitspolizei hat in alter Zeit schon, namentlich auch, solange die Sicherheitspolizei von der Stadt verwaltet wurde, zu Streitigkeiten zwischen dem Staate und der Stadt Anlaß gegeben. Möge durch das neue Abkommen, welches abweichend von allen früheren die Beitragsleistung nach der Einwohnerzahl regelt, der Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten nun immer gehoben werden. Der Rath befleißigt sich, den Geboten seiner Pflicht entsprechend, bei der Stadtverwaltung, soweit irgend thunlich, der Sparsamkeit, dessen bitte ich versichert zu sein. Wenn Sie hier und da noch größere Sparsamkeit zu üben bemüht sind und Ausführungen, die wir nach dem Vorgange anderer Stadtverwaltungen und im Einverständniß mit früheren Stadtverordnetenkollegien für erspriießlich halten, auf eine spätere Zeit verschieben, so muß sich der Rath dessen nach dem Gesetz bescheiden. Die Sparsamkeit findet aber eine Grenze in den Ausgaben, die der Rath kraft des Gesetzes oder zufolge besonderen Auftrages der Staatsregierung als deren behördliches Organ zu erfüllen hat, zumal dann, wenn die Gemeinde für den Kostenaufwand voll entschädigt wird. Der Rath ist verpflichtet, diese durch die neuere Gesetzgebung mehr und mehr anwachsenden Ausgaben pünktlichst und vielfach innerhalb vorgeschriebener Fristen zu erfüllen, die Gemeinde aber hat die hierzu nöthige Zahl von Beamten unweigerlich zu stellen. Vertrauensvoll haben wir mit Ihrer Zustimmung bei der Einführung der Alters- und Invalidenversicherung einen Theil der Arbeiten der Ortskrankenkasse übertragen, welche, so viel sich bis jetzt übersehen läßt, auch hierbei uns sehr ersprießliche Dienste leistet. Möge dieser Theil der sozialen Gesetzgebung für unsere Stadt wie für das Vaterland nicht minder segensreich wie die Kranken- und Unfallversicherung sich erweisen. Mit lebhafter Befriedigung hat der Rath in den letzten Jahren beobachtet, daß die Herren Stadtverordneten am wenigsten dann von Sparsamkeitsrücksichten sich leiten lassen, wenn es sich um Erleichterung des Verkehrs im Stadtgebiete handelt. Nicht nur unsere hierauf bezüglichen Vorlagen sind anstandslos genehmigt, sondern immer von Neuem sind in diesem Saale Anträge gestellt worden, deren Ausführung zumeist auch den Wünschen des Rathes entsprechen würde. Nur in Rücksicht auf die damit verbundenen Opfer ist ein Theil dieser Anträge bisher noch nicht ausgeführt worden. Daß der Rath vor solchen Opfern nicht zurückschreckt, wenn die dazu nöthigen Mittel vorhanden sind, lehrt sein Vorgehen zu Gunsten der Anlegung der Königs-Johannstraße, dieses Unternehmen ist aber in aller Stille vorbereitet, und erst nachdem dasselbe vollständig gesichert war, zur öffentlichen Verhandlung gestellt worden, andernfalls würde dasselbe ohne allen Zweifel noch weit größere Opfer der Stadtgemeinde beansprucht haben. Die hier wie anderwärts gemachte Wahrnehmung, daß Unternehmungen der fraglichen Art bei den davon betroffenen Grundbesitzern durchaus nicht immer das erhoffte Entgegenkommen, bisweilen sogar Gegenwehr finden, veranlaßt mich, zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht im Interesse der Stadt empfehlen dürfte, über Anträge der fraglichen Art, ebenso wie dies anderwärts grundsätzlich geschieht, bei geschlossenen Thüren zu verhandeln. Vor den Nachtheilen vorzeitiger Veröffentlichung solcher Projekte schützt uns das Enteignungsbefugniß nach sächsischem Rechte nur in ganz unzureichendem Maße; dasselbe erstreckt sich nur auf die Herstellung freier Bahn für den Verkehr, und auch an der König-Johannstraße würde der Häuserbau weit unvollkommener, als geschehen, erfolgt sein, wenn man zur Durchführung des Planes nur auf dem Wege der Enteignung gelangt wäre. Die wichtigste Verkehrs-Angelegenheit, über welche Rath und Stadtverordnete im neuen Jahre sich schlüssig zu machen haben werden, betrifft die finanzielle Antheilnahme der Stadt an den baulichen Veränderungen, welche die Umgestaltung der Eisenbahnen und Bahnhofsanlagen im Stadtgebiete erfordert und im Gefolge hat. Um die Tragweite der in dieser Beziehung von der Königl. Staatsregierung gestellten Anforderungen auch in Ziffern erkennbar zu machen, hat es monatelanger Arbeiten unseres Tiefbauamtes bedurft, und vor Monatsfrist endlich konnte hierüber ausführlicher Bericht an das Königl. Finanzministerium erstattet werden. Daß ich nun auch heute Anstand nehmen, hierüber nähere Mittheilungen zu machen, zumal wegen dieser aufhältlichen Vorbereitungen die Verhandlungen, in welche der Rath einzutreten sich bereit erklärt hat, noch gar nicht begonnen haben, so glaube ich doch soviel sagen zu dürfen, daß an die Stadt Dresden noch niemals größere Anforderungen von der Königl. Staatsregierung gestellt worden sind, als in dieser Angelegenheit. Dazu kommt, daß durch die im Laufe dieses Jahrzehnts auszuführenden Veränderungen der Bahnanlagen die Stadtgemeinde vor die Frage gestellt wird, ob sie lange schon gewünschte Verbesserungen gleichzeitig in Angriff nehmen oder, wenn nicht ganz aufgeben, so doch einer ungewissen Zukunft überlassen will? Ich meine damit nicht die Errichtung einer neuen Gasfabrik zum Ersatz für diejenige, welche der Eisenbahnhaltestelle an der Wettinerstraße zum Opfer fällt, auch nicht die Errichtung einer für den dortigen Stadttheil geplanten Centralmarkthalle, für welche wir ebenfalls in Rücksicht auf die Eisenbahnbedürfnisse einen anderen Bauplatz zu erwerben genöthigt sind, sondern die Verlegung des Weißeritzlaufes und die Uebernahme und Umgestaltung der Marienbrücke behufs Gewinnung einer für großstädtischen Verkehr ausreichenden Verbindung der westlichen Stadttheile links und rechts der Elbe. Der Rath hat für den Fall, daß nicht nur hinsichtlich der Weißeritz-Verlegung, sondern auch hinsichtlich der Entschädigung des Staatsfiskus für Abtretung der Marienbrücke ein für beide Theile billiges Abkommen zu Stande kommt, für die erstgedachte Alternative sich entschieden. Ihres Einverständnisses hiermit glaubt der Rath sicher zu sein. Gegenüber so großen Aufgaben und so großen Ansprüchen wird es freilich zur gebieterischen Nothwendigkeit werden, andere, ebenfalls nur mit großen Kosten durchführbare, aber minder dringliche Verkehrsverbesserungen einstweilen noch zurückzustellen. Zum Stillstand wollen wir es auch in dieser Hinsicht nicht kommen lassen. Die Beweise dafür werden wir Ihnen nicht schuldig bleiben. Wie groß auch die Aufgaben sein mögen, welche die Neuzeit an uns stellt, der Rath sieht Ihnen ohne Besorgniß gegenüber; erblickt er doch in der Thatsache, daß so große Aufgaben an die Stadt herantreten, ein untrügliches Zeichen dafür, daß sie ebenso wie der Staat, dem unser Dresden als Hauptstadt angehört, in erfreulicher Vorwärtsbewegung begriffen ist. Vor Allem bedarf der Rath Ihres Einverständnisses, meine hochgeehrten Herren, und Ihrer Mitarbeit an der Lösung derselben, nicht minder aber auch einer von Liebe zu dem Gemeinwesen erfüllten, opferfreudigen Einwohnerschaft, die nicht blos ihren eigenen Vortheil und ihr augenblickliches Wohlbefinden im Auge hat, sondern auch Samen auszustreuen bereit ist zum Vortheil für die, die nach ihr kommt. In diesem Sinne lassen Sie uns nun von Neuem an die Arbeit gehen, dann wird ihr der Segen des Allmächtigen nicht fehlen." — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des ersten Vorstehers waren 66 Stimmzettel eingegangen, und 56 davon lauteten auf Geh. Hofrath Ackermann, während 2 Stimmen auf Hofrath Dr. Osterloh, 1 Stimme auf Hofrath Damm, 1 Stimme auf St.-V. Bäckermeister Kertig fielen und 6 Zettel unbeschrieben blieben. Herr Geh. Hofrath Ackermann erklärte sich mit herzlichen, feierlichen Worten zur Wiedernahme des Amtes bereit. Die Wahl des 1. Vice-Vorstehers ergab im ersten Wahlgange — bei 66 Stimmzetteln — folgendes Resultat: Hofrath Dr. Osterloh (31), Dr. Blochwitz (30), Hofrath Damm (1), St.-V. Gottschall (1); unbeschriebene Zettel (2). Es machte sich, da Niemand die Majorität erhalten hatte, nochmalige Wahl nöthig zwischen Hofrath Dr. Osterloh und Dr. Blochwitz. Letzterer hat jedoch vor Eintritt in den 2. Wahlgang, von der Wahl seiner Person absehen zu wollen, dankte aber herzlich und warm für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Nunmehr traf die Wahl Hofrath Dr. Osterloh mit 46 von 67 Stimmen; 20 Stimmen fielen noch auf Dr. Blochwitz und 1 Zettel war unbeschrieben. Hofrath Dr. Osterloh nahm die Wahl mit längerer herzlicher Rede an. Die Wahl des 2. Vice-Vorstehers traf mit 62 von 65 Stimmen wiederum Hofrath Damm. Zu Schriftführern wurden gewählt: Dr. Blochwitz, Bankdirektor Forkert, Ministerialsekretär Geyh und Apotheker Müller. Der Rechtsausschuß setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Hofrath Damm (1. Vors.), Dr. Unruh (2. Vors.), Rechtsanwalt Schulze, Apotheker Müller, Kaufmann Behrens, Tischlermeister Langwitz, Dr. Uhlmann, Wittich, Dr. Stöckel, Kaufmann Thümmler. Der Finanzausschuß besteht aus den Herren: Dr. Osterloh (1. Vors.), Kommissionsrath Zeichner (2. Vors.), Bankdirektor Forkert, Baumeister Adam, Landgerichts-Rath Schmidt, Garteninspektor Lämmerhirt, Apotheker Friedrich, Buchhändler Winter II., Goldschmied Kirsch, Anger. Der Verwaltungsausschuß besteht aus den Herren: Dr. Blochwitz (1. Vors.), Dr. Lehmann (2. Vors.), Hoflieferant Raschke, Baumeister Kommetzer, Kaufmann Rüdiger, Kaufmann Götte, Hofklempnermeister Turcke, Hoflieferant Wokurka, Kaufmann Schettler u. Handschuhfabrikant Seeling. Der Wahlausschuß besteht aus den Herren: Obermeister Gottschall (1. Vors.), Sekretär Geyh (2. Vors.), Lokalrichter Freund, Seifensiedermeister Gäbler, Korbmachermeister Winter, Kaufmann Günther, Hofschneider Emmerich, Tischlermeister Seyffarth, Schornsteinfegermeister Anders u. Handschuhfabrikant Gmeiner.

— Dieser Tage wurde in einer Stadt in der Nähe Zwickaus eine wahre Rabenmutter zur Haft gebracht. Dieselbe hatte ihr noch nicht 2 Jahre altes Kind dermaßen mißhandelt, daß seine Aermchen gänzlich zerschlagen sind und der Körper über und über mit Striemen bedeckt ist. Diese liebevolle Mutter zählt erst 22 Jahre und ihr Mann ist noch jünger.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Nachricht, daß der Kaiser im nächsten Sommer das bayrische Heereskontingent inspicieren werde, hat in der bayerischen Presse seltsame Empfindlichkeitsausbrüche veranlaßt. Es liegt indessen nicht der geringste Grund zu irgendwelcher Empfindlichkeit vor. Der Kaiser hat nach den Verträgen das unbestreitbare Recht, sich in gewissen Zeiträumen durch den eigenen Augenschein von dem Zustande des bayrischen Heeres zu überzeugen. Wilhelm I. hat von diesem Recht mit Rücksicht auf gewisse, hinlänglich bekannte Verhältnisse allerdings niemals Gebrauch gemacht, hatte aber seinen Sohn, den Kronprinzen, zum Generalinspekteur des bayrischen Heerestheiles ernannt, und der Kronprinz hat fast alljährlich bayrische Truppentheile besichtigt. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der Generalfeldmarschall v. Blumenthal geworden, der gleichfalls schon wiederholt in Bayern weilte. Nunmehr wird ein deutscher Kaiser zum ersten Male von dem ihm zustehenden Recht der persönlichen Besichtigung bayrischer Truppentheile in Friedenszeiten Gebrauch machen. Zur Beschwichtigung der partikularistischen, in diesem Falle durchaus unbegründeten Empfindlichkeit wurde verbreitet, der Prinz-Regent von Bayern selbst habe den Kaiser durch ein Handschreiben eingeladen, sich von dem Zustande der bayrischen Truppen persönlich zu überzeugen. Das ist jedoch nicht wahr. Der Kaiser hat vielmehr amtlich in München anzeigen lassen, daß er die Absicht habe, zur Vornahme von Truppenbesichtigungen im nächsten Sommer nach Bayern zu kommen, worauf ihn der Prinzregent durch ein Handschreiben eingeladen hat, bei dieser Gelegenheit sein Gast zu sein.

Der Kaiser erwartete den Beginn des neuen Jahres in seinen Gemächern, umgeben von seinen Geschwistern, dem Prinzen Heinrich und den Erbprinzlichen Herrschaften von Sachsen-Meiningen. In der Gesellschaft der hohen Herrschaften befand sich nur noch die nächste Umgebung des Kaisers und der Kaiserin. Am Neujahrstage empfing der Kaiser zuerst die Gratulationen des Hofes. Der Rückgang geschah unter großem Vortritt der Hof- und Leibpagen, der Hof-, Oberhof- und obersten Hofchargen. Nach Beendigung des Gottesdienstes ging der Kaiser mit den Prinzen und Prinzessinnen nach den in der Bildergalerie gelegenen Gemächern zurück und erschien dann wieder im Weißen Saale, um hier die Beglückwünschungscour in der Kapelle Versammelten anzunehmen. Die an der Cour Theilnehmenden defilirten von der aus der Kapelle führenden Treppe herab. Zuerst kam der Reichskanzler v. Caprivi, dem der Kaiser die Hand reichte. Mit ihm ging der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld, dann folgten die Mitglieder des Bundesrathes u. s. w. An der Spitze der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ging der Generalfeldmarschall Graf Moltke, mit ihm der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal und Generaloberst von Pape. Vom Weißen Saale aus begab sich der Kaiser nach dem Marmorsalon und empfing hier die Botschafter der europäischen Mächte. Sie waren vollzählig versammelt in großer Uniform; ihre Gala-Equipagen mit dem reichen Aufputz an Pferden und der Dienerschaft in guter Garnitur hatten das Interesse des die Wege zum Schlosse besetzt haltenden Publikums in hohem Grade erregt. Als Zuschauer betheiligten sich an der Cour auch die fünf jungen Prinzen. Hierüber schreibt die „Post": War das ein Leben und eine Freude, das da mit ihnen auf die Tribüne an der Kapellenseite kam; die vier ältesten Prinzen in weißen und schwarzen Blousen, der jüngste, Prinz Oskar, in weißem Kleidchen mit rothen Schleifen auf den runden vollen Aermchen; alle fünf die herrlichsten Blondköpfe, gesund, frisch, munter, lebendig „zum Entzücken gar". Im vorigen Jahre saßen die drei ältesten mit ihren kaiserlichen Eltern im großen Galawagen, als der Kaiser und die Kaiserin zur Gratulation zu der Kaiserin Augusta fuhren; es war der letzte Glückwunsch, den sie der Hochbetagten darbringen konnten. Das alte Jahr hat sie 9 Tage darauf dahingehen sehen. — Das neue Jahr giebt uns in diesen jungen Sprossen das Bild von neuem, jungem Leben.

Die beiden Reservisten Friedrich May und Christoph Haase, Mitglieder der Berliner Neukirchen-Gemeinde, welche sich auf Grund ihrer Gewissensüberzeugung und des fünften Gebots an die Militärbehörde um Entlassung aus dem Soldatenstande, jedoch vergeblich wandten, sind nach Spandau zu dreiundvierzigtägiger Festungshaft abgeliefert worden. Der Grund dieses Verfahrens dürfte in der Nichtbefolgung eines an sie ergangenen Stellungsbefehls zu einer zehntägigen Reserveübung zu suchen sein.

Eine düstere Weihnacht, welche ein grelles Streiflicht auf die traurige Lage der kleineren Handwerker in Berlin wirft, wurde, laut dem „Reichsb.", einer in dem Hause Blumenstraße 20 wohnenden Schneiderfamilie Sussott zu Theil. Nur mit Mühe gelang es dem Haupte der Familie, sich und seine aus fünf Köpfen bestehende Familie dadurch Unterhalt zu verschaffen, daß es für ein größeres Garderobengeschäft Jacquets in Accord arbeitete. Trotz rastloser Thätigkeit vermochte es es oftmals kaum auf 1 Mk. 75 Pfg. pro Tag zu bringen, und so wuchs die Noth denn immer höher an und vielfach mußten sich die Aermsten Tage lang ohne irgend welche Kost behelfen. Frau S. namentlich entzog sich im Interesse ihrer Kinder jegliche Kost, fiel dem Gram mehr und mehr anheim, und als der Ernährer nun noch gar vor dem Fest krank und arbeitsunfähig wurde, trat bei ihr eine Geistesumnachtung ein, welche am heiligen Abend in Wahnsinn überging. Nachdem die Revierpolizei durch Nachbarn der S. von der Lage der unglücklichen Familie verständigt, erfolgte die vorläufige Ueberführung der halb verhungerten irrsinnigen Frau nach der neuen Charité.